



Henry!

Mein Leben als Fernsehstar

AUFGESCHRIEBEN
VON MARGARETHA STEPHAN



Henry!

Mein Leben als Fernsehstar

aufgeschrieben von
MARGARETHA STEPHAN

Originalausgabe 2021

© 2021 Margaretha Stephan

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

Umschlaggestaltung, Satz und Layout: Eisele Grafik-Design, München

ISBN: 978-3-75434-806-2



HENRYS FRAUCHEN UND GHOSTWRITERIN

Margaretha Stephan ist studierte Kommunikationswissenschaftlerin und Psychologin.

Als Journalistin war sie 30 Jahre lang für verschiedene TV-Formate bei ARD, ZDF, Sat.1 und im Bayerischen Fernsehen tätig.

Heute arbeitet sie als systemische Familientherapeutin, Coach und Kommunikationstrainerin in eigener Praxis in München-Schwabing.

Dabei immer an ihrer Seite: Co-Therapeut Henry. Wer sonst?!

INHALT

Vorwort von Sabine Sauer: Das dicke Ende der Wurst	10
Kapitel 1	
Wau! Ich werde ein Star!	15
Kapitel 2	
Meine Premiere – ab vor die Kamera!	29
Kapitel 3	
Was mache ich eigentlich in einem Fernsehstudio?	35
Kapitel 4	
Hinter den Kulissen – was hab ich alles erlebt!	45
Kapitel 5	
Meine Hunderziehung – Wer erzieht da wen?	59
Kapitel 6	
Meine Erlebnisse im Fernsehstudio	69
Kapitel 7	
Outdoor-Fernsehen – was für ein Spaß!	87
Kapitel 8	
Auf großer Fahrt – meine Urlaubserlebnisse und ich	95

Kapitel 9

Henry auf Freiersfüßen – die Mädels und ich 109

Kapitel 10

Wir Labradore – die Wahrheit über uns 117

Kapitel 11

Ich! Charmanter Denker und Publikumsliebving 137

Nachwort von Susanne Breit-Keßler: Mein Henry! 154

Specials

Sir Henry und King Louis –
unsere hochherrschaftliche Korrespondenz 158

Meine Fans 181

Meine Presse 197

Literatur 204

Bildnachweise 204

Danke! 205



DAS DICKE ENDE DER WURST

Es war der 29. April 2021. Ein denkwürdiger und bewegender Tag für alle ‚Wir in Bayern‘-Zuschauer für Henry und für sein Frauchen. Denn es hieß Abschied nehmen von der ‚Wir in Bayern‘-Familie und von vielen Jahren als Fernsehhund, der von allen geliebt wurde.

Auch ich hatte vier Monate zuvor meinen Abschied vom BR genommen und wusste genau, wie Henry und sein Frauchen sich jetzt fühlen. Deshalb war für mich klar, dass ich die beiden an diesem Tag nicht alleine lassen würde, und ich war hinter den Kulissen im Studio.

Es wurde ein tränenreicher Abschied, und als Margaretha und ich uns nach dem Sendungs-Abspann zitternd in den Armen lagen, haben wir beschlossen, dass jetzt nur noch ein kühles Bier und etwas zu essen helfen würde.

Was wir nicht bedacht hatten: Wir waren mitten in der Corona Zeit und wir hätten nirgendwo hingehen können. blieb noch Margarethas Wohnzimmer in Schwabing. Wir kauften also zwei Flaschen Bier am Kiosk ... nur eine warme Mahlzeit hatten wir immer noch nicht! Halt – Moment mal! Ich schaute Margaretha an, und in meinen Augen müssen in diesem Moment zwei saftige Bockwürste zu sehen gewe-

sen sein. Die hatte Henry nämlich zum Abschied von seinem Regisseur geschenkt bekommen!

Margaretha zu überreden war ehrlich gesagt nicht besonders schwer. Auch wenn wir uns wie Kameradenschweine und Verräter vorkamen ... Henry würde seine Würstl opfern müssen. Besondere Umstände verlangen besondere Maßnahmen. So ist das eben. Nachdem wir die Würstl aus dem Topf genommen hatten, saßen wir, immer noch etwas trauerumflort, nicht mehr im ‚Wir in Bayern‘-, dafür aber in Henrys Wohnzimmer.

Und was machte der Hund? Nichts! Ohne Neid, ohne Theater zu machen, saß er friedlich dabei und schaute uns zu, wie wir sein Essen verspeisten. Das macht ihm so schnell keiner nach.

Was für ein großes Herz, was für ein liebes, geduldiges, großzügiges Wesen Henry doch hat! Er ist einer, der anderen einfach auch mal was gönnen kann. Und so kenne ich ihn seit elfeinhalb Jahren. Nicht ein Mal hat er den Star raushängen lassen, obwohl er wirklich einer war.

Wenn ich morgens, meist nur halb wach, in die Redaktion kam, war mein erster Weg immer der in sein Zimmer. Da wurde ich erst mal fröhlich von ihm begrüßt, dann gab's frischen Kaffee für mich und eine Runde Streicheleinheiten – für Henry. Aber die halfen auch meiner morgenmüden Seele auf die Beine. So konnte der Tag gut beginnen. Ich vermisse ihn, ich vermisse sein flauschiges Fell, seine lieben Augen, seine friedliche Ausstrahlung. Und ja, ich

vermisse sogar seine Pupse, die ihm das eine oder andere Mal entflucht sind, während er in der Live-Sendung zu meinen Füßen lag und ich im Gespräch mit meinem Gast war. Zugegeben leicht abgelenkt, denn ich hatte immer die Befürchtung, mein Gast denkt, ich wär's gewesen!

Ich bin nur einer der vielen Menschen, die dieses Wundertier namens Henry lieb gewonnen und in ihr Herz geschlossen haben. Und ich muss, Gott sei Dank, nicht von ihm Abschied nehmen. Denn Henry und ich und seine Margaretha sind Freunde – auch ohne Kamera. Wir können weiter zusammen sein, wann immer wir wollen.

Man sagt zwar: »Alles hat ein Ende« – aber man weiß auch: Die Wurst hat zwei. Und das dicke Ende der Wurst wird immer für dich reserviert sein, mein lieber Henry!

Versprochen!





KAPITEL 1

*»Natürlich kann man ohne Hund leben,
es lohnt sich nur nicht.«*

Heinz Rühmann

WAU!

ICH WERDE EIN STAR!

Es gibt ja viele Lebewesen, die ins Fernsehen wollen. Meist sind das Menschen – und die strengen sich dafür richtig an. Die einen lernen Schauspielen, die anderen bemühen sich, ganz schön und schlank zu sein. Andere versuchen es mit Witz und Humor, und dann gibt es noch die Klugen, die ihr Wissen als Experten und Expertinnen vor der Kamera zeigen wollen.

Ich hab nix davon gemacht. Ich war mit meinen vier Geschwistern im Bauch von meiner Mama und hab selig vor mich hingeschlummert. Und ohne dass ich es nur ahnte, war ich da schon ein Fernsehstar.

WIE ALLES BEGANN ...

Das war nämlich so. Die Chefs bei ‚Wir in Bayern‘ haben sich überlegt, dass es doch schön wäre, wenn die Fernseh-Familie einen Hund bekommt. Schließlich macht so ein Hund eine nette Familie noch netter. Und was gibt es Schöneres, als wenn die Zuschauerinnen und Zuschauer einem kleinen Hundebaby beim Großwerden zusehen können? Nur, woher einen Welpen nehmen, der ein schönes Zuhause hat und jeden Tag im ‚Wir in Bayern‘-Wohnzimmer (so nennen wir das Fernsehstudio) herumtapst?

So kam man auf die Idee, mein Frauchen zu fragen, ob sie sich nicht einen Hund anschaffen möchte. Sie arbeitet in der Redaktion, ist jeden Tag da und liebt Hunde. Passt doch! Frauchen fand die Idee auch schick und machte sich auf die Suche nach einem Hundewelpen. Nur, was für ein Hund passt ins Bayerische Fernsehen? Klar, ein Dackel, der bayerische Paradehund! Problem ist nur, dass diese Kollegen, man möchte fast sagen, schwer erziehbar sind. Ein Dackel macht, was man von ihm will – wenn er es gerade auch will. Seine große Leidenschaft ist es, im Wald in unterirdischen Höhlen nach Füchsen oder Kaninchen zu buddeln. Ob so ein wilder Typ täglich in einem Fernsehstudio abhängen will? Höchst fraglich!

Also ein eher gemütlicher Typ sollte es sein, ein Familienhund, freundlich und sanft. Na klar, ein Labrador! Ich weiß gar nicht, warum die da so lange überlegt haben. Schließ-

lich sind wir die Familienhunde schlechthin. Also ideal für die sogenannte ‚Wir in Bayern‘-Familie. Und die Farbe? (Ja, beim Fernsehen will alles genau überlegt sein.) Unsereins gibt es ja in Schwarz, in Braun und in Blond. Ganz klar, blond sollte das zukünftige Familienmitglied sein. Einfach, weil das Fell von schwarzen Hunde so schwer auszu-leuchten ist. Wer schon mal versucht hat, einen schwarzen Hund zu fotografieren, der weiß, wovon ich rede. Man erkennt einfach fast nichts auf dem Bild. So ist das mit der Fernsehkamera auch.

Außerdem sind ja auch große Filmstars oft blond. Man denke nur an Robert Redford, Brad Pitt oder Marilyn Monroe. Wir Blondinen sind einfach zu schön. Gelegentliche Witze über unsere Gehirnleistungen nehmen wir da gerne in Kauf. Ich genieße es, wenn ich Komplimente für meine Schönheit bekomme. Und die kommen reichlich, herrlich! Pssst, jetzt kommt ein Insider: Frauchen behauptet immer, ich hätte die gleichen Wimpern wie Robert Redford. Was hat sie nur immer mit dem? Wer überhaupt ist dieser Robert? Ich kenne nur Lassie.



- 1 | Ein tiefer Blick! Schon war's um uns geschehen.
- 2 | Bei Frauchen auf dem Arm – kuschelig!
- 3 | Und schon ist sie da, die Fernsehkamera.



4 | Flottes Tüchlein um
den Hals – mein
Markenzeichen.

5 | Ja, ich bin ein freches
Stückchen.

6 | Mein neues Zuhause –
ich fühl' mich pudelwohl.



KAPITEL 2

»Lieber Henry!

Du bist ja so ein süßer Knopf.

Ich freue mich auf ganz viele Sendungen mit dir!«

Zuschauerin Ingrid B. aus München

MEINE PREMIERE – AB VOR DIE KAMERA!

Mein erster Tag im Fernsehstudio! Es war der 9. November 2009, und ich war gut neun Wochen alt. Da war ich jetzt also, in diesem riesigen Zimmer ohne Fenster. Dafür hängen da an der Decke fast hundert Lampen, Scheinwerfer meine ich. Wau! Und dann die vielen Menschen: von der Aufnahmeleitung, von der Requisite, von der Bühne, vom Licht oder von der Maske. Wie auf leisen Sohlen fahren große schwarze Apparate durch die Gegend, Kameras sind das. Die werden von den Menschen an den Kameras geschoben, und damit die langen Kabel nicht im Weg sind, werden die von netten, jungen Zweibeinern getragen.

Imposant das Ganze und dann noch die vielen Gerüche! Im Studio gibt's ja auch noch eine Küche, in der jeden Tag gekocht wird. Kein Wunder, dass es da so duftet. Logisch, dass mich mein erster Weg in die Küche führte. Doch genau da durfte ich nicht hin. Das hat man mir sofort klargemacht. Schade! Also habe ich in allen anderen Ecken rumgeschnuffelt.

Mächtig aufgeregt war ich. Und weil ich so aufgeregt und ja noch ein Hundebaby war, gerade mal neun Wochen alt, da ist es passiert. Ich habe ein Bächlein gemacht, auf ein Kabel. Sofort donnerte eine tiefe Stimme mit nicht sehr freundlichen Worten auf Frauchen und mich ein. Unter uns, wir wurden richtig angeschrien, von einem Kameramann, der mein Malheur gar nicht lustig fand. Frauchen ist erschrocken, hat sofort hektisch aufgewischt, und ich habe mir gedacht: Wenn das so weitergeht, dann will ich doch kein Fernsehstar werden. Sollte den Job doch lieber mein Bruder machen, der nach mir rausgeflutscht ist. Jeden Tag live auf Sendung. Na, das kann ja was werden ...

Vielleicht war das doch keine so tolle Idee? Vielleicht doch lieber ein ganz normales Hundeleben? Zweifel im Kopf und leicht verschüchtert habe ich mich auf meinen Platz vor dem Sofa gesetzt und ein bisschen mit meinen Kuschartieren gespielt. Gespannt, was jetzt wohl passiert.

MEIN ERSTER PROMI: JUTTA SPEIDEL

Dann ging's los mit der Sendung. Der Michael, der Moderator, hat sich zu mir gesetzt und mich den Menschen da draußen am Fernseher vorgestellt: »Das ist der Henry. Der Kleine ist ab heute unser neues Familienmitglied!« Wau, da war ich schon mächtig stolz, und das Kabel war längst vergessen. Dann wurde es richtig lustig, denn die Schauspielerin Jutta Speidel war an dem Tag unser Studiogast. Sie liebt Hunde. Uff, Glück gehabt!

Ich hab übrigens im Lauf der Jahre noch viele andere Promis kennengelernt, aber dazu später.

Also die Jutta und ich, wir sind richtig rumgetollt. Ein Tohuwabohu war das! Der Michael ist fast nicht mehr zu Wort gekommen, geschweige denn dazu, seine Fragen zu stellen. Aber das größte Malheur, das waren meine Welpenzähnen. Kaum einer weiß ja, dass Hundebabys rasiermesserscharfe Zähnen haben. Der Michael also moderiert und rubbelt mir dabei nett über den Kopf. Für mich die Aufforderung zum Spielen. Ich pack mir also einen seiner Finger und knabbere darauf herum. Das hat ihm wehgetan. Er versuchte seinen Finger wegzuziehen. Das Spiel fand ich lustig und hab noch doller geknabbert. Die Kamera war voll drauf – das sagt man so beim Fernsehen – denn alle in der Regie fanden das lustig. Nur der Michael nicht, leicht schmerzverzerrt war sein Gesicht. Noch heute erzählt er diese Geschichte. Also hab ich wohl einen bleibenden Eindruck hinterlassen.



KAPITEL 5

*»Lieber Henry,
du bist ja so ein wohlerzogener Hund.
Unser Oskar würde nie so ruhig
sitzen bleiben.«*
Michaela B. aus Salzburg

MEINE HUNDEERZIEHUNG – WER ERZIEHT DA WEN?

Wie bringt man einem Hund das richtige Verhalten bei? Frauchen wusste es nicht so genau und ich ja sowieso nicht. Ich war ja vorher noch nie auf der Welt. Für meinen Geschmack lief bisher alles nach Plan: Ich bekam mein Happi-Happi, wurde ordentlich geknuddelt, durfte draußen spielen ... was will Hund mehr? Kurz: Ich hatte Frauchen im Griff. Aber sie mich nicht, so meinten die Hundetrainer ...

KUSCHELN IN DER WELPEN-GRUPPE

Unser erster Gang zu den hohen Zielen der Hundeerziehung führte Frauchen und mich in die Welpen-Gruppe. Die gab es speziell für Labrador-Babys. Auch zwei meiner kleinen Schwestern waren dort.

Also, nix wie hin! Was haben wir dort gemacht? Ich weiß es nicht mehr so genau. Wahrscheinlich ‚Sitz‘ und ‚Platz‘ üben – die Grundkommandos, die jeder Hund kennen sollte. Auch kuscheln haben wir geübt. Das sollte die Bindung zwischen Zwei- und Vierbeiner stärken. Ich erinnere mich noch genau an die Szene: Die Frauchen und Herrchen sitzen im Kreis auf dem Boden. Sie nehmen ihre Welpen, drehen sie rücklings auf ihren Schoß und streicheln das Bäuchlein. Das wollte ich nicht, ich hab gestrampelt und mich gewehrt. Frauchen war frustriert. Unter uns: Ich bin kein Kuschler – bis heute nicht.

Eine der Hundetrainerinnen hat sich immer ganz besonders um mich gekümmert. Wie toll, dachte ich, ich bin halt was ganz Besonderes. Dass das mit einem schlimmen Erlebnis enden sollte, ahnte ich nicht. Frauchen war danach sehr lange traumatisiert. Und ich hatte alle Pfoten damit zu tun, sie wieder zu beruhigen.

Die Geschichte war so: Die Hundetrainerin, die sich so um mich gekümmert hat, freundete sich auch mit Frauchen an. Schön war das. Eines Tages, da war ich so fünf Monate alt, hat sie uns zu sich nach Hause eingeladen, aufs Land. Es

gab Kaffee und lecker Kuchen. Dann rückte sie mit der Sprache raus: Sie meinte, das mit Frauchen und mir würde nix werden. Wir hätten keine Bindung. Sie würde mich übernehmen, möglichst bald. Das würde auch gut passen, da sie eine kleine Labrador-Zucht hat. Ich war empört! Fiese Hintergedanken als Liebe verpackt. Das geht ja gar nicht! Am liebsten hätte ich der Dame gleich mal ans Bein gepinkelt. Aber als wohlerzogener Hund macht man das ja leider nicht. Unter uns: Was Frecheres und Gemeineres ist mir bis heute nicht zu Ohren gekommen. Was heißt denn hier ‚keine Bindung‘? Nur, weil ich nicht immer sofort komme, wenn Frauchen mich ruft? Frauchen jedenfalls war am Boden zerstört und völlig verunsichert. Ich weiß nicht, wie viele Menschen sie nach ihrer Einschätzung bezüglich unserer Bindung gefragt hat. Irgendwann hat sie sich beruhigt. Aber der Stachel saß tief – und manchmal lugt er heute noch hervor.

VIELE TRAINER – MÄSSIGER ERFOLG

Frauchen behauptet immer, wir hätten alle Hundeschulen in und außerhalb Münchens absolviert. Das ist natürlich Quatsch, aber in der Tat, in den ersten Jahren meines Lebens war unser Lerneifer ungebremst.

Klar habe ich alles gelernt, was ein zivilisierter Hund können muss: Sitz, Platz, Bleib, bei Fuß gehen, nicht an der Leine ziehen ... und was noch alles. Keine Frage, kann ich alles!

Ein Anti-Bell-Training musste ich nie machen, denn ich bellen nicht. Wenn, dann nur in absoluten Ausnahmefällen und dann auch nur mit einem schönen, tiefen Tremolo in der Stimme.

Unter uns: Es sind ja meist die kleinen Kollegen, die bellen. Kaum sehen sie einen auf der Straße, schon geht es los mit dem ohrenbetäubenden Kläffen. Dieses Verhalten erinnert mich immer an Zweibeiner, die von kleiner Statur sind. Die müssen auch immer besonders viel Wind machen. »Schaut her, ich bin zwar klein, aber doch der Größte!« ‚Napoleon-Komplex‘ murmelt Frauchen immer, wenn wir so einem kleinen Kläffer begegnen.

DER RÜCKRUF – DIE KÖNIGSDISZIPLIN

Der gelungene Rückruf kann Leben retten, vor allem das des Hundes. Deshalb ist es extrem wichtig, dass unser-eins, sofort wenn der Ruf ertönt, schnurstracks zu unserem Zweibeiner zurückrennt. In der Theorie ist mir das völlig klar. Ich war auch willig und bereit, das zu lernen. Also haben wir ein spezielles Rückruf-Training gebucht. Das Setting: Erstmal wird klargemacht, dass eine fette Belohnung winkt, wenn wir zurückkommen (Wienerle, Käse, Leberwurst oder so ...) Dann versteckt sich Frauchen oder Herrchen, die Trainerin hält den Hund fest, damit er nicht gleich hinterherläuft. Nach einer Weile kommt der Ruf ‚Hiiiiier‘. Hund spurtet flugs zurück und bekommt, na klar,

die fette Belohnung. Das hat bei uns in den Trainings immer super geklappt. Voll des Lobes wurden wir von der Hundetrainerin entlassen. Und weil es so schön war, hat Frauchen das gleich in der freien Wildbahn ausprobiert, als ich mal wieder im Gebüsch unterwegs war, um etwas Fressbares zu suchen. Ich hab das ‚Hiiier‘ schon gehört, bin ja nicht taub. Aber ich war halt noch nicht fertig mit meiner Suche.

Mmmh, was tun? Ein paar Wochen ging das so. Die Hundetrainerin meinte, das Wort ‚Hiiier‘ hätte sich abgenutzt, Frauchen solle ein anderes Wort nehmen. Da sie sehr sprachbegabt ist und wir gerade in Frankreich Ferien gemacht hatten, entschied sie sich für das französische Pendant ‚Ici‘. Hat auch ein paarmal geklappt, aber halt nicht immer und nicht verlässlich. Jetzt kam eine Hundepfeife zum Einsatz. Frauchen ist ewig lang mit einer Plastikpfeife um den Hals herumgelaufen. Weil sie modisch was auf sich hält, hat sie sich bald eine silberne gekauft. Sah gut aus, hat aber auch nicht den erwünschten Erfolg gebracht. Ich muss gestehen, irgendwann haben wir aufgegeben. Stand der Dinge: Ich komme schon, wenn Frauchen mich mit einem Leckerli lockt. Aber wenn ich gerade etwas Wichtiges zu tun habe, dann komme ich nicht. Zum Glück habe ich bis heute überlebt.

Noch eine kleine Anmerkung zu meiner Ehrenrettung: Hundetrainer sagen immer, dass die Zweibeiner ihre Kommandos mit einem tiefen Brustton der Überzeugung

rufen müssen. Also, bitte! Was kann ich dafür, dass Frauchen nicht überzeugt ist? An mir liegt's nicht. Das liegt ja wohl klar auf der Pfote.

ANTI-FRESS-TRAINING

Mein bester Freund ist mein Fressnapf! Wenn ich draußen bin, habe ich nur eine Mission: Essbares suchen, damit ich nicht unterwegs verhungere. Klar, ich bin ja ein Labrador! So verständlich das ist, so gefährlich ist das, lebensgefährlich! Es gibt ja Leute, Menschen will ich diese Spezies gar nicht nennen, die verstecken extra vergiftete Leckerlis. Weil sie wollen, dass Hunde daran sterben. Das ist wieder so ein Unterschied zwischen Tieren und Menschen. Unser-eins würde nie auf die Idee kommen, einen anderen heimlich zu vergiften. Auch wenn er ihn noch so blöd findet. Böseartig, einfach so! Das gibt es bei uns Tieren nicht.

Da man die Menschen leider nicht ändern kann, hat Frauchen ein Anti-Fress-Training für mich gebucht. Das hat einen Riesenspaß gemacht, ehrlich! Wir waren mit der Tiertrainerin draußen an der Isar. Sie hatte köstliche Leckereien dabei: Leberkäse, Würstchen, Brezn, Käse ... Das ganze Sortiment hat sie entlang eines Weges versteckt. Frauchen und ich haben brav gewartet, bis sie wieder zurückkam. Die Aufgabe war nun, mit ihr zusammen den Weg entlang zu laufen. Frauchen sollte sehr bestimmt ‚Aus‘, ‚Nein‘ rufen, wenn ich mich einer Leckerei näherte. Was soll ich sagen,

es hat geklappt. Ich musste mich zwar sehr beherrschen, um mich von den Düften nicht verlocken zu lassen, aber ich habe nix angerührt. Ehrlich! Frauchen war begeistert und die Trainerin auch. Irgendwann ist die auf ihr Fahrrad gestiegen und weggefahren. Ich habe ihr lange nachgeschaut. So lange, bis ich sie nicht mehr gesehen habe. Dann bin ich losgespurtet, zurück auf den Weg. Was soll ich sagen, ich habe alles gefunden, alles! Frauchen war am Boden zerstört – und ich hatte einen vollen Bauch.

Ehrlich gesagt, meine Essgewohnheiten verstehe ich selber nicht so ganz. Zuhause warte ich brav vor meinem gefüllten Futternapf, bis Frauchen mir das ‚Go‘ gibt. Beim Gassigehen bin ich fresstechnisch außer Rand und Band, ungezügelt, raubtierartig.

Ja, ich heiße Henry. Aber gerufen werde ich meist mit meinem zweiten Vornamen: ‚Pfui! Aus!‘

Im Fernsehstudio übrigens habe ich auch ein paarmal die Beherrschung verloren. Ich bekenne gleich.

1



2





- 1 | Cool!
Verstecken spielen
im hohen Gras.
- 2 | Bällchen holen,
das kann ich gut.

- 3 | ‚Wer ko, der ko‘ –
mein Lieblingsmotto.
- 4 | Im Training muss man
einfach aufmerksam und
intelligent gucken.
Das ist das Wichtigste!

MEIN HENRY!

Ich habe mich in meinem Leben nicht so oft verliebt. Und von jetzt auf gleich sowieso nie. Mit einer einzigen Ausnahme. Im Dezember 2019 traf ich vor dem Wohnzimmer-Studio des BR auf Henry. Er wartete auf seinen Auftritt in ‚Wir in Bayern‘, ich ebenfalls. Wir sahen uns in die Augen, ich ging in die Knie und der samtfellige Henry sank in meine Arme. Ein ‚coup de foudre‘, ein Blitzschlag der gegenseitigen innigen Sympathie – ach was, es war einfach Liebe.

Beinahe hätten wir die Sendung gekippt, weil ich zwischendurch, während der Einspielung eines kleinen Films, sehnsüchtig »Henry« rief. Mein neuer Freund schickte sich sofort an, seinen Moderatorenplatz zu verlassen, um sogleich zu mir zu eilen. Nur Frauchen Margaretha gelang es durch behändes Eingreifen, Henry zurückzuhalten. Ein wenig misstrauisch kam er seiner Pflicht gegenüber dem Publikum nach, wirkte dekorativ, charmant und auch einen Hauch cool. Er ist schließlich Profi.

Seitdem sind wir ein Herz und eine Seele. Wir gehen zusammen spazieren, schreiben uns Mails, schicken wechselseitig Kinderfotos. Einseitig ist die Beziehung nur im Blick auf Lukullisches: Henry bringt mir nie etwas zum Futtern

mit, ich ihm immer. Dafür hat er mir mal einen zauberhaften, tiefblauen, golddurchwirkten Schal geschenkt. Am Schönsten ist für mich, wenn er eine Begrüßungsarie singt – alle Welt bekommt mit, dass er mich mag. Ich bin richtig stolz darauf.

»Die einzigen Geschöpfe, die weit genug entwickelt sind, um reine Liebe auszudrücken, sind Hunde und Kleinkinder.« Das sagte Schauspieler Johnny Depp, der Henry gar nicht kennt. Und reine Liebe? Na ja. Trotzdem hat er recht. Es spricht für eine hochentwickelte Kultur von Beziehung, aufrichtig und treu zu lieben. Ohne jedes Kalkül. Na gut, da sind dieser Beef-Stick in der Handtasche und die köstlichen Hundekexse ... Aber hund hat schließlich auch seine Bedürfnisse.

TV-Star Henry schaut auf ein aufregendes Leben zurück – mit vielen Höhen und manch gesundheitlichen und menschlichen Tiefen. Geführt und begleitet hat ihn Margaretha Stephan. Sie ist, das muss ich zugeben, für Henry alles in einer Person: Freundin, Trainerin, Köchin, Sekretärin, Body Guard, Mental Coach, Krankenschwester, und – psst – vermutlich auch Ghostwriterin. Schön, dass dieses Dreamteam noch Platz hat für henrynarrische Menschen wie mich.



Das „Wir in Bayern“-Studio als Wohnzimmer: Nach über elf Jahren verabschiedet sich Henry (am ersten Tag, kl. Bild) in den Ruhestand. Fotos: privat

Bayerns berühmter TV-Hund Henry sagt Servus

Er ist tatsächlich bekannt wie ein bunter Hund, hat einen eigenen E-Mail-Account, Autogrammkarten natürlich auch, bekannte Fans wie **Jutta Speidel** und **Susanne Breit-Kefster** und wird sogar im Ausland erkannt: **Henry**, tierischer Star von „Wir in Bayern“, dem täglichen Heimatmagazin des Bayerischen Fernsehens (bundesweit das meistgesehene Nachmittagsmagazin!), war elfeinhalb Jahre täglich live im Studio dabei.

Jetzt verabschiedet sich der stets tiefenentspannte Labrador nach über 2500 Sendungen in den Ruhestand – seinen Abschied feiert er am heutigen Donnerstag natürlich bei „Wir in Bayern“ (16.15 Uhr).

Vorab haben ihm unzählige Fans per Mail oder auf Face-

book geschrieben, Knochen oder Halbtücher geschickt, was auch Henrys Frauchen **Margaretha Stephan** rührt.

Die BR-Redakteurin war es, die sich damals auf die Suche nach einem Studiohund machte. Der Sender hatte die Idee – und sie die Lust auf ei-

nem vierbeinigen Nachwuchs. TV-Premiere hatte Henry am 9. November 2009 – inklusive Lampenfieber. Er war elf Wochen alt, lief nervös umher.

Es dauerte nicht lange, bis ihn weder Kameras noch Gäste aus der Fassung brachten. Im Gegenteil: Scheinwerfer-

licht und Streicheleinheiten ständig neuer Menschen wurden sein Alltag. Und jetzt? Sein Frauchen zur AZ: „Henry spürt, dass etwas passiert. Er wird das Studio, die Mitarbeiter sehr vermissen. Wahrscheinlich muss ich ihm eine Kamera daheim neben’s Körbchen stellen, damit die Umstellung nicht zu groß wird.“

Seine Belohnung am ersten freien Tag? „Er wird im Eisbach baden, sich im Dreck wälzen und einen herrlich stinkenden Ochsenziemer verdrücken. Er muss ja jetzt nicht mehr darauf achten, mit sauberem Fell wohlriechend in der Sendung zu posieren.“

Langweilig wird dem Promi-Hund im Ruhestand nicht werden. Henry wird seine Memoiren schreiben. **kim**



Henry im BR-Studio mit TV-Star Jutta Speidel.



Mit seinem Frauchen Margaretha Stephan im Englischen Garten.

LITERATUR

Wild, Rosemarie: ‚Labrador Retriever.

Das große Rassehandbuch‘,

Cham, 2004.

Johns, Rowland: ‚Labrador Retriever‘,

London, 1933.

Bennet, Louisa: ‚Monty und ich‘,

München, 2016.

BILDNACHWEISE

S. 5 Foto: Hannah Haas; S. 8 Foto: BR/Julia Müller; S. 13 Foto: Susanne Breit-Kefßler;
S. 23 Foto: Margaretha Stephan; S. 26/27 Fotos 1-3: Wolfgang Preuss, Fotos 4+5: Thomas
Köck, Foto 6: Margaretha Stephan; S. 32/33 Fotos: Margaretha Stephan; S. 40 Foto: Hansi
Trompka; S. 42/43 Foto 1: Margaretha Stephan, Foto 2: BR, Foto 3: Margaretha Stephan,
Foto 4: BR, Foto 5: Margaretha Stephan, Foto 6: Axel Mössinger, Foto 7: BR; S. 51–57
Fotos: Margaretha Stephan; S. 66/67 Foto 1: Conny Ruman, Foto 2: Margaretha Stephan,
Foto 3: BR, Foto 4: BR/Natascha-Iris Heuse; S. 71+76 Fotos: Margaretha Stephan;
S. 82/83 Fotos 1+3: Margaretha Stephan, Foto 2: Hansi Trompka, Foto 4: BR; S. 84/85
Fotos: Margaretha Stephan; S. 92/93 Fotos 1,2,4: Margaretha Stephan, Foto 3: BR;
S. 106/107 Fotos: Margaretha Stephan; S. 111 Foto: Margaretha Stephan; S. 114/115 Foto
1+2: Margaretha Stephan, Fotos 3+4: Claus Lienert, Foto 5: Petra Weyermann, Foto 6:
Hannah Haas; S. 127 Foto: Hansi Trompka; S. 131 Foto: Margaretha Stephan; S. 134/135
Fotos 1+2: BR/Natascha-Iris Heuse, Fotos 3+4: Conny Ruman; S. 145 Fotomontage:
‚Adelspfoten‘; S. 149 Foto: Hansi Trompka; S. 150/151 Fotos: Margaretha Stephan;
S. 152/153 Foto 1: BR/Lisa Hinder, Foto links unten: BR/Natascha-Iris Hense, Fotos 2+3:
Margaretha Stephan; S. 156 Foto oben: Fritz Kurtz, Foto unten: BR/Natascha-Iris Heuse;
S. 168-175 Fotos: Margaretha Stephan; S. 180 Foto: Christa Weiss; S. 195 Foto: BR/Julia
Müller; S. 196 Foto: Margaretha Stephan.

Hallo! Ich bin's, der Henry!

Als tapsiger Labrador-Welpen hab ich meinen Dienst in der BR-Sendung ‚Wir in Bayern‘ angetreten. Was ein Chaos! Den Finger des Moderators hab ich mit einem Knabberknochen verwechselt, der Studioköchin den Knödelteig stibitzt und Stargast Jutta Speidel niedergeknuddelt. So ging es heiter weiter ... Meine Fans waren begeistert. Elfeinhalb Jahre im Fernsehen! Da gibt es mächtig was zu erzählen. Erst recht von meinem Leben hinter den Kulissen. Abenteuerlich, kann ich nur sagen!

MIT EINEM VORWORT VON SABINE SAUER



ISBN 978-3-75434-806-2 € 16,90



9 783754 348062